

Nebis Wochenschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 42

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Programmierte Fresslust

Mit dem Report «Satt bis in den Tod» lehrte unser Fernsehen die Dicken das Fürchten. Der deutsche Dokumentarstreifen (der wohl auch auf die hiesigen Verhältnisse zutrifft) schilderte die Wohlstands-Fresswelle und ihre Folgen nicht mit dem makaberen Sarkasmus des Franzosenfilms «La grande bouffe», sondern mit nüchternen Fakten: 40 Prozent der Bevölkerung sind Übergewichtig und 20 Prozent fettüchtig.

Die medizinischen Erläuterungen, weshalb die Völlerei so manche Zeitgenossen auf die vielbegangenen Wege zur Leberschrumpfung, zum Herzinfarkt und zu anderen Endstationen treibt, möchte ich hier überschlagen. Interessanter scheint mir die Frage, weshalb zu viele Menschen zuviel essen. Es ist nämlich nicht etwa der Magen, sondern eine Schaltzentrale im Gehirn, die die Nahrungsaufnahme steuert, und deshalb glaubte ich bis anhin, unser paläontologischer Computer sei eben immer noch falsch programmiert. Unsere Ahnen, die Raubaffen, schlangen jeweils gierig alles in sich hinein, wenn

sie eine Beute geschlagen hatten, gewitzigt durch die Erfahrung, dass zumeist längere Zeit zwischen zwei freudigen Fressereignissen verstrich. Den menschlichen Nachfahren der Affen wäre demnach der atavistische Selbsterhaltungsinstinkt geblieben, auch wenn ihnen nun die «Beute» mehrmals täglich und überreichlich aufgetischt wird.

Davon war im Film freilich nicht die Rede. Dennoch aber, so taten die Autoren kund, ist die Fresslust programmiert: sie wird den meisten, die man später in den Heerscharen der Dicken findet, sozusagen als Danaergeschenk in die Wiege gelegt. Schuld daran sind die Mütter, die die Mäulchen ihrer Säuglinge allzu oft vollstopfen. Der zarte Organismus, der den Ueberfluss nicht bewältigen kann, bildet deshalb Fettzellen; deren Zahl ist schon im Alter von drei Monaten endgültig festgelegt. Und wenn das Kleinkind dann erwachsen ist, schaltet die erwähnte Verpflegungszentrale im Gehirn immer das Hungersignal ein, sobald die Reserven in den Fettzellen abnehmen.

Deshalb ist den Abmagerungskuren, die heute von den Pharmakund und Fitnessindustrien angeboten werden, nur selten ein dauerhafter Erfolg beschieden. Auch unter den unzähligen, mehr oder weniger grotesken Diätrezepten ist eigentlich bloss ein einziges garantiert wirksam: die schlichte Formel FdH («Friss die Hälfte»). Diese Therapie erfordert allerdings einen eisernen Willen, der die vermeintlichen Hunger- und Appetitsignale bricht, einen Willen, der sich auf eine uralte Erkenntnis gründet: «Viele haben sich zutode gefressen, wer aber mässig ist, der lebt desto länger.» (Jesus Sirach 37, 34.) *Telespalter*



Fall Jeanmaire:

eine Schauermär.

Zahlen

Die Abstimmungsdebakel in Basel und im Tessin, wo verschiedene Resultate herauskamen, zeigen nur, was man schon lange wusste: Dass viele Leute grosse Mühe mit dem Zählen haben.

Das Votum der Woche

Nationalrat Rolf Weber: «Der Berg hat eine Maus geboren – und die hinkt erst noch!» (Er sprach vom neuen Bundesgesetz über die Organisation und die Geschäftsführung des Bundesrates und der Bundesverwaltung.) Aha!

Alter Witz

Die (stimmberechtigten) Frauen zögern immer wieder, Initiativen zu unterschreiben, weil man dabei sein Geburtsdatum angeben sollte ...

Börse

Wer daran zweifelte, dass Sport heute ein (grosses) Geschäft ist, der kann jetzt bei der «Young Boys Finanz AG» Aktien kaufen ...

Das Wort der Woche

«Köfferli-Muni» (erlaubt an der Olma; gemeint ist der künstlich besamende Tierarzt).

Klingeling!

Nach Roger Schawinskis Sprung zur «Tat» geht Sepp Moser vom «Tages-Anzeiger» zum «Kassensturz». Wechselgeld.

Die neuen «Hunderter»

All die vielen, die seit dem Ausgabetag die neuen Hunderternoten bissig kritisieren, sind die gleichen, die nicht genug davon bekommen können.

Kehrseite

Erfreulich: Die Schweiz hält heute die tiefste Teuerungsrate aller Länder. Pech für die Teuerungsausgleichsbezügler.

Ostwärts

Von den 162 seit 1948 aufgedeckten Spionagefälle waren 51 für westliche und 111 für östlich orientierte Staaten. Zahlt der Osten besser?

Unheil

Dem Divine-Light-Oberhaupt Swami Omkarananda zu Winterthur werden Sprengstoffdelikte, versuchte Mord-Anschläge, Tötungs- und Körperverletzungsversuche, Diebstähle, Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung und andere Straftaten «sonder Zahl» zur Last gelegt. Ein sonderbarer Heiliger!

Die Frage der Woche

Eine herbstlich angehauchte Frage fiel in der «Genossenschaft»: «Wann ist der Schweizer reif?»

Atlantis,

ein versunkener Erdteil, für die Zürcher ein verklungener Piratensender.

4:1

Im Durchschnitt widmet heute der Deutsche dem Fernsehen viermal mehr Zeit als der Zeitung. Lesen muss man eben können.

Bumm!

Nachdem bald 30 Nationen über Atomwaffen verfügen, hat sich nun auch noch ein amerikanischer Student eine einsatzbereite Atombombe gebastelt.

Der Unterschied

Was wir wissen ist ein Tropfen, was wir nicht wissen ein Ozean. Newton

Der heitere Schnappschuss



Diese Firma-Anschrift befindet sich in einem Innerschweizer Dorf gegenüber dem Pfarrhaus! (Foto: Albert Saile, Zürich)